

initiativ

RUNDBRIEF 165 | JULI 2022



Seit über vier Monaten herrscht nun schon (offener) Krieg in der Ukraine und die Forderung nach immer mehr und immer schwereren Waffen nimmt nicht ab. Das Thema bewegt auch uns in der Redaktion und unsere Autoren – und so widmen wir den Blickpunkt in dieser Ausgabe des ‚initiativ‘ dem Thema von Frieden und Sicherheit. Wie können wir aus einer Kriegs- und Sicherheitslogik ausbrechen? Wie können wir zu Deeskalation beitragen? Wie können wir dazu beitragen, gewaltfreie und gerechte Lösungen in die Welt zu bringen?

Diese Fragen stellen sich unsere Autoren in Themenbeiträgen und persönlichen Reflektionen.

Auch in der laufenden Arbeit der ÖIEW und der Erd-Charta-Initiative und in den Beiträgen, welche die Ehrenamtlichen leisteten, ging es viel um Friedensarbeit (wie man am Titelbild vom Friedensmarkt in Weingarten sieht) und auch darum, eine neue Verbindung zur Erde zu finden und weiterzuentwickeln.

Wir hoffen auf gute Anregungen beim Lesen und freuen uns über Rückmeldungen!

Allen einen guten Sommer – wünscht Christine Clar aus der ‚initiativ‘-Redaktion!

IM BLICKPUNKT:

SICHERHEIT UND FRIEDEN HEUTE

3 Es ist höchste Zeit aufzustehen
Gedanken für eine Welt ohne Atomwaffen

6 Sonderverschulden für die Bundeswehr

8 Friedenslogik weiterdenken
Plattform zivile Konfliktbearbeitung

AUS DER INITIATIVE

10 Führung, Nachhaltigkeit, Ethik
Ein Onlineangebot für junge engagierte Menschen

11 Bewegungsmelder

11 Umweltbasierte Friedensarbeit

12 Leser*innenbrief
Vision vom Bewusstseinswandel

14 Wir aber hatten gehofft
Ungehaltene ‚Predigt‘ zwischen Ostern und Pfingsten

ERD-CHARTA-SEITEN

16 Chronik
März 2022 bis Mitte Juni 2022

18 Mein Weg zur Erd-Charta-Botschafterin

20 Neues aus unserem europäischen Vernetzungsprojekt

21 Fabians Kräuterkompass

22 Vision der gemeinsamen Hoffnung

23 Medien
Film- und Lesetipp

24 Termine
Kunst for Future in Kassel
Begegnungstage auf Burg Bodenstein
Seminare

26 Es war einmal die Mutter Erde

28 Juttas RezepteRubrik
Zucchini-Kuchen
Zucker

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:
Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen,
Christine Clar, Gabriele Fastus,
Denis Kupsch (V.i.S.d.P.),
Bernhard Möller, Godehard Münzer,
Isabelle Roosen

Redaktionsanschrift:
ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417, Fax 05694 1532,
E-Mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 1.300 Stück
Satz/Layout/Illustration:
Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier
Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat, von Pixabay oder aus dem Archiv
der ÖIEW. Titelfoto: Claudia Casagrande

Team Geschäftsstelle:
Denis Kupsch / Geschäftsführender
Referent; Isabelle Roosen / Erd-Charta-
Bildung und Vernetzung; Marina Mebs /
Verwaltungsreferentin

Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC GENODEF1KBW

**Redaktionsschluss Sonderausgabe
zu Familie und Nachhaltigkeit 166:**
17. August 2022
Redaktionsschluss Ausgabe 167:
03. Oktober 2022

Förderhinweis:
Diese Initiativ-Ausgabe wird gedruckt
mit finanzieller Unterstützung von
Engagement Global im Auftrag des
BMZ. Für den Inhalt ist allein die ÖIEW
verantwortlich. Die Arbeit der ÖIEW
wird gefördert aus Mitteln der Inlands-
förderung von Brot für die Welt.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Es ist höchste Zeit aufzustehen! Für eine Welt ohne Atomwaffen

Meinungsartikel von Gordon Matthews



Heute am frühen Morgen weckte mich der Hahn. Höchste Zeit aufzustehen! Dieser Beitrag zum ‚initiativ‘ ist überfällig. Das Magazin soll in den nächsten Tagen gedruckt werden. Jetzt sitze ich am Sonntag am Schreibtisch, weil ich es versäumt habe, den Artikel rechtzeitig zu schreiben. Und so bin ich schon mitten im Thema der ‚Weckrufe‘.

Vor fünf Wochen hinterließ in Paderborn und benachbarten Orten ein Tornado eine Risswunde der Zerstörung. Dächer wurden abgedeckt. Bäume wurden aus der Erde gerissen. Fenster gingen zu Bruch. Ein Mensch kam ums Leben, 43 wurden verletzt, 13 davon schwer. Dieses Ereignis erlebe ich als Weckruf. Es ist höchste Zeit aufzustehen! CO₂-Emissionen hätten wir vor Jahren reduzieren sollen, um die Klimaerwärmung einzudämmen. Die angekündigte Energiewende muss sofort umgesetzt werden.

Am 24. Februar eskalierte der seit 2014 schwelende Krieg in der Ukraine durch die Invasion russischer Streitkräfte. Laut Zählungen des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte (OHCHR) hat der Ukraine-Krieg bis zum 23. Juni mindestens 4.677 Todesopfer in der ukrainischen Zivilbevölkerung gefordert. Wie viele Soldaten, ukrainische und russische, bisher umgebracht wurden, ist völlig unklar.

Drei Tage nach Beginn der Invasion reagierte Olaf Scholz mit der Ankündigung neuer wirtschaftlicher Sanktionen gegen Russland und der Einrichtung eines ‚Sondervermögens Bundeswehr‘ in Höhe von 100 Milliarden Euro. Vier Milliarden Euro werden für 35 neue F-35 Kampffjets aus den USA ausgegeben. Einige dieser Kampffjets sollen die veralteten Tornados auf dem Fliegerhorst Büchel ersetzen. Das heißt, sie werden im ‚Ernstfall‘ die dort gelagerten Atombomben ans Ziel bringen. Auch die nuklearen Sprengköpfe, die den USA gehören, werden erneuert. Die neuen Sprengköpfe werden etwas weniger Zerstörungskraft besitzen und zielgenauer sein. Dies erhöht die Einsatzbarkeit der Waffen und damit auch die Gefahr, dass sie tatsächlich genutzt werden.

Diese Geschehnisse sind ein Weckruf, den wir nicht überhören dürfen. Auch wenn keine Atomwaffen eingesetzt werden, sterben Tausende von Menschen im Krieg in der Ukraine, Städte werden zerstört, die Folgen für Klima und Umwelt sind verheerend, und es werden immer mehr Menschen in Ländern wie Ägypten, der Türkei oder Bangladesch verhungern, weil Getreide aus der Ukraine wegen der Kriegshandlungen nicht mehr in diese Länder transportiert wird.

Außerdem wird unsere Sicherheit in Deutschland durch ein Sondervermögen für die Bundeswehr keinesfalls erhöht. Im Gegenteil: Verfeindete Staaten wie Russland fühlen sich dadurch bedroht und werden selbst weiter aufrüsten. Uns allen droht eine Aufrüstungsspirale und damit die Gefahr, dass irgendwo Atomwaffen eingesetzt werden. Es ist also höchste Zeit aufzustehen! Für nukleare Abrüstung und für eine zivile Sicherheitspolitik.

Es bedarf großer Anstrengungen seitens der Regierungen, Nicht-Regierungs-Organisationen, Kommunen sowie einzelner Menschen, um das 16. Nachhaltigkeitsziel (SDG 16) ‚Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen‘ umzusetzen. Es geht darum, friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz zu ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufzubauen.

Die Initiative ‚Sicherheit neu denken‘ sieht die Umstellung der deutschen Außen- und Verteidigungspolitik auf eine rein zivile statt militärischer Sicherheitspolitik vor. Die fünf Pfeiler einer solchen zivilen Sicherheitspolitik wären:

- I. Gerechte Außenbeziehungen
- II. Nachhaltige Entwicklung der EU-Anrainerstaaten
- III. Teilhabe an der internationalen Sicherheitsarchitektur
- IV. Resiliente Demokratie
- V. Konversion der Bundeswehr und der Rüstungsindustrie.



Die Initiative wurde nach der Veröffentlichung des Szenarios ‚Sicherheit neu denken: Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik – Ein Szenario bis zum Jahr 2040‘ von der Evangelischen Kirche in Baden ins Leben gerufen.

Der Krieg, das Militär und die Waffen, die unsere Sicherheit bedrohen, werden erst dann abgeschafft, wenn Menschen überzeugt sind, dass es eine bessere Alternative gibt, dass es möglich ist, Konflikte ohne Gewalt zu lösen, dass es sogar möglich ist, militärische Macht durch aktive Gewaltfreiheit zu überwinden.

Viel Überzeugungsarbeit ist nötig. Aber je länger der Krieg in der Ukraine tobt, je mehr Städte völlig zerstört werden, desto mehr Menschen werden erkennen, dass es nicht möglich ist, Frieden durch Krieg herzustellen.

Frieden kann nur durch friedliche Mittel aufgebaut werden. Wie geht das? Dank sei Gott – und dank der Menschen, die sich daran beteiligten – gibt es in der Geschichte der Menschheit viele Beispiele davon, wie Gewalt nicht durch Gegengewalt, sondern durch aktive Gewaltfreiheit bzw. durch zivile Verteidigung überwunden wurde: die Befreiung Indiens von der britischen Herrschaft, die Menschenrechtskampagne der schwarzen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten in den 1950ern und 1960ern Jahren, der Sturz des Präsidenten Marcos auf den Philippinen, der Ruhrkampf im Jahre 1923, der Protest der Frauen in der Rosenstraße in Berlin mitten im durch die NSDAP ausgelösten Weltkrieg, der Sturz der SED-Diktatur in der DDR usw. Es ist an der Zeit, diese mutmachende Geschichten weiterzuerzählen.

Die Zeit drängt. Je länger der Krieg in der Ukraine tobt, desto größer wird die Gefahr der Eskalation bis hin zum Einsatz von Atomwaffen. Ich möchte meinen Mitmenschen lieber Mut als Angst machen, aber ich halte es für wichtig, dass es allen bewusst ist, was für Unheil durch die Explosion eines einzigen Atomsprengekopfs angerichtet wird. Als Teenager habe ich den Film ‚The War Game‘ gesehen. Dieser Film führte uns den qualvollen Tod vor Augen, den Menschen bei der Explosion eines Atomsprengekopfes erleiden. Laut Wikipedia töteten die Atombombenexplosionen über Hiroshima und Nagasaki insgesamt ca. 100.000 Menschen sofort. Bis Ende 1945 starben weitere

130.000 Menschen an den Folgeschäden. Viele starben Jahre später an Leukämie, die durch die Strahlung verursacht wurde.

Auf dem Fliegerhorst Büchel in der Eifel sind schätzungsweise 20 Atombomben gelagert. Piloten der Luftwaffe üben den Einsatz dieser Massenvernichtungswaffen. Wie lange wollen wir diese Vorbereitung auf dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen dulden?

Die Bundesrepublik ist neben den Niederlanden, Belgien, Italien und der Türkei einer der NATO-Mitgliedsstaaten, die im Rahmen der ‚nuklearen Teilhabe‘ über US-Atombomben verfügen. Damit verstößen diese Staaten, auch Deutschland, gegen den Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag. Außerdem wird die Sicherheit Deutschlands durch diese Kriegspolitik nicht erhöht. Im Kriegsfall wird Büchel Ziel von feindlichen Angriffen. Sollten die Atombomben, die in Büchel gelagert sind, tatsächlich eingesetzt werden, wäre das ganze Land durch einen möglichen Gegenschlag gefährdet.

Während der 1980er Jahren ist es einer breiten internationalen Friedensbewegung gelungen, einen Prozess der Abrüstung in Gang zu setzen. Am 8. Dezember 1987 wurde der INF-Vertrag (Mittelstrecken-Nuklearstreitkräfte-Vertrag) vom US-Präsidenten Ronald Reagan und dem sowjetischen Generalsekretär Michail Gorbatschow unterzeichnet. Marschflugkörper und Pershing Raketen wurden aus Europa zurückgezogen und zerstört und sowjetische Kurz- und Mittelstreckenraketen wurden abgerüstet. Die START-Verträge von 1991 und 1993 regelten die Abrüstung von strategischen Atomwaffen durch die USA und die Sowjetunion bzw. Russland. Während des Kalten Kriegs gab es weltweit etwa 60.000 Atomwaffen. Heute sind es etwa 13.000. Die weitaus größten Atomwaffenarsenale besitzen Russland (6.257 Sprengköpfe) und die USA (5.550 Sprengköpfe). Es sind keineswegs alle diese Waffen einsatzbereit, aber viele von denen, die einsatzbereit sind, können innerhalb weniger Minuten losgeschickt werden.

Die Gefahr des Einsatzes einer Atomwaffe ist heute größer als je zuvor, weil die Waffen kleiner, zielgenauer und einfacher zu handhaben sind. Es besteht auch immer die Gefahr, dass ein Atomkrieg aus Versehen oder wegen eines technischen Fehlers

ausgelöst wird. Der österreichische Außenminister Alexander Schallenberg sagte am 21. Juni 2022 in Wien, zu Beginn der ersten Staatenkonferenz zum UN-Atomwaffenverbotsvertrag: »Wir müssen Atomwaffen abschaffen, bevor sie uns abschaffen. Das Damoklesschwert, das über unserem Kopf hängt, ist eine zu große Bedrohung.«

Der Atomwaffenverbotsvertrag (AVV) trat am 22. Januar 2021 in Kraft. 65 Vertragsstaaten nahmen an der Konferenz in Wien teil. Andere Staaten, darunter Deutschland, waren als Beobachter anwesend. Obwohl er einen deutschen Beitritt zum Vertrag ablehnte, kündigte der deutsche Botschafter Rüdiger Bohn einen konstruktiven Dialog und eine Zusammenarbeit mit den AVV-Staaten an, da Deutschland das Ziel einer atomwaffenfreien Welt teile.

Angelika Claußen, Vorsitzende der Internationalen Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges (IPP-NV), war in Wien mit dabei. Sie sagte: »Die Konferenz ist ein historischer Meilenstein und angesichts der aktuellen Atomkriegsgefahr ein wichtiger Schritt in Richtung echter gemeinsamer Sicherheit.«

Der Druck auf die Atommächte wächst. Sie müssen dazu gedrängt werden, statt ihre Arsenale zu modernisieren, Abrüstungsschritte zu vereinbaren und umzusetzen. Endziel ist die Abschaffung von Atomwaffen weltweit.

Es ist also höchste Zeit aufzustehen!

Dwight D. Eisenhower, General im Zweiten Weltkrieg und späterer US-Präsident, meinte: »Ich habe den Eindruck, dass Menschen so sehr nach Frieden verlangen, dass Regierungen eines Tages nicht mehr im Weg stehen dürfen und ihnen erlauben müssen, Frieden zu erlangen.« 1926, 1928 und 1932 gab es eine Reihe von Abrüstungskonferenzen. Diese blieben allerdings erfolglos, weil der Zweite Weltkrieg durch den Versailler Vertrag vorprogrammiert war. Nach der Reduktion der Atomwaffenarsenale in den 1990er Jahren brauchen wir heute einen dritten Anlauf, damit alle Atomwaffen abgeschafft werden.

Gordon Matthews

Gordon Matthews ist Friedensarbeiter bei pax christi im Diözesanverband Paderborn und Vorsitzender des Friedensausschusses der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker).

Falls Du Dich für Frieden und Abrüstung einsetzen willst, gibt es verschiedene Gruppen, Initiativen, Kampagnen oder Vereine, in denen Du Dich einbringen kannst. Hier ist eine kleine Auswahl:

Internationaler Versöhnungsbund – Seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg
<https://www.versoehnungsbund.de>

Pax Christi Deutschland – Internationale katholische Friedensbewegung
<https://www.paxchristi.de>

DFG-VK – Deutsche Friedensgesellschaft – Verband der Kriegsdienstverweigerer
<https://dfg-vk.de>

atomwaffenfrei. jetzt – Stopp der nuklearen Aufrüstung in Deutschland
<http://www.atomwaffenfrei.de>

Bund für soziale Verteidigung – Konflikte gewaltfrei austragen; Militär und Rüstung abschaffen
<https://www.soziale-Verteidigung.de>

Und noch ein Hinweis: Am 31. Juli geht es los auf einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens von Paderborn über Büchel und Ramstein nach Karlsruhe. Wir, die wir diesen Weg gehen, wollen die Botschaft der ersten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), die 1948 in Amsterdam tagte, »Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein«, der 11. Vollversammlung in Karlsruhe überbringen.

Am 31. August kommen wir zu Beginn der Vollversammlung in Karlsruhe an. Komm mit auf dem Weg – für einen Tag oder für mehrere Tage. Am ersten Tag (31. Juli) wandern wir zur Wewelsburg. Dann geht's weiter über Siegen nach Neuwied. Vom 13. bis 15. geht es in drei Tagen von Neuwied nach Büchel. Am 31. August starten wir in Maximiliansau auf den Weg nach Karlsruhe.

Wenn Du an einer Teilnahme interessiert bist, schick bitte eine Mail an mich: paderborn@paxchristi.de
Ich freue mich auf Deine Nachricht!



Ein Sonderverschulden für die Bundeswehr – wieso nur für sie?

Gerade habe ich das ‚Kalenderblatt‘ des Deutschlandfunks vom 16. Juni gehört, das an die erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen im Jahr 1972 in Stockholm erinnert hat, und bleibe eine Weile dem Eindruck verhaftet: ja, schön, heute findet sich ein breiteres Bewusstsein für Umweltfragen und – heute immer spürbarer – Klimafragen. Dies auch nicht nur bei uns, sondern weltweit. Allerdings – wir sind verdammt spät dran.

Aber nicht zu spät, wenn wir dranbleiben. Über lange Jahre waren es die viel zitierten Sachzwänge, die den politischen Willen zu einem Handeln, das auf Nachhaltigkeit angelegt gewesen wäre, außer Gefecht setzten. Heute gibt es Pandemie weltweit und Krieg in Europa.

Schwerpunkte werden neu gesetzt, kann man ja auch drüber sprechen – nur sprechen müsste man darüber, öffentlich, im diskursiven Raum unserer Demokratie. Und sprechen, meinetwegen auch intensiv politisch streiten, darüber, was mit den nicht unbegrenzt zur Verfügung stehenden Finanzmitteln des Bundes sinnvollerweise geschieht.

Es geht um mehr als Geld

Wenn wir die demokratische Verfasstheit unseres Gemeinwesens ernstnehmen, dann braucht es auch über wichtige sicherheitspolitische Entscheidungen eine breite öffentliche Diskussion. Dazu gehören verschiedene Ansätze und echte Alternativen zu rein militärischen Argumentationsweisen.

Viele Initiativen und Impulse gibt es dazu, eine soll an dieser Stelle Raum haben, um mit einem abgedruckten Flyer vertreten zu sein: die Plattform Zivile Konfliktbearbeitung, die der Kriegs- bzw. Sicherheitslogik eine Friedenslogik gegenüberstellt.

Dazu gibt es Links zu zwei Stellungnahmen; die erste vom 17. Februar kurz vor der Invasion russischer Truppen in die Ukraine, die zweite durchaus noch in der Diskussion, veröffentlicht am 20. Mai 2022.

Eine weitere friedenspolitische Stimme ist die des Konfliktforschers Friedrich Glasl, der in seinem Vortrag ‚Konfliktdynamik und Friedensschancen in der Ukraine‘ sein Modell der Eskalationsstufen in Konflikten am Beispiel des Kriegs in der Ukraine erklärt und Zugänge zur De-Eskalation und Sicherheit in Europa beschreibt. Hierbei betont er die Förderung von Dialogfähigkeit und Begegnungen, Vermeidung von Polarisierung und Dämonisierung, Stärkung demokratischer Prozesse und die Rolle, die die Zivilbevölkerung spielen kann.

Es gibt noch viele andere Stimmen aus dem Feld der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Hier kann es nur darum gehen, auf einer breiten öffentlichen Diskussion verschiedener Sichtweisen und Ansätze zu bestehen. Der militärische ist nicht der Königsweg.

Nun will ich nicht für die Leser*innen dieses Rundbriefes Eulen nach Athen tragen. Aber für alle darüber hinaus soll es die Chance geben, auch Überlegungen wahrzunehmen, die nicht so häufig im gängigen Nachrichtenstrom auftauchen. Und ich meine auch hier, es ist nicht zu spät, wenn wir dranbleiben.

Maurice Strong: Diese Zusammenkunft dient nicht nur uns selber, sondern auch künftigen Generationen

Auf der eingangs erwähnten ersten Umweltkonferenz bezog der kanadische UN-Funktionär Maurice Strong bereits künftige Generationen mit ein. Meinem Eindruck nach ist zwischenzeitlich die Tragweite von Entscheidungen über die eigene Lebensspanne hinaus in der öffentlichen Nachhaltigkeitsdebatte mehr und mehr in den Blick gerückt. Wie auf einem anderen Planeten fühlt es sich dann für mich an, wenn im öffentlichen Diskurs kaum Erwähnung findet, wie das ‚Sondervermögen Bundeswehr‘ noch unsere Enkelgeneration in ihren finanziellen Entscheidungsspielräumen beeinträchtigen wird.

Dabei ist schon heute ersichtlich, dass in vielen weiteren Bereichen ‚Sondervermögen‘ gebraucht werden. Die zurückliegenden Jahre vor der Pandemie haben

dem Land neben hohen Handelsbilanzüberschüssen eine ganze Reihe an Leerstellen gebracht, die nun aufzufüllen sind:

- Die Bewältigung der Folgen der Klimakrise wie auch der Biodiversitätskrise, die wohl teurer wird als Schutzmaßnahmen, die im Vorhinein hätten durchgeführt werden können.
- Die Weiterentwicklung oder der Umbau der westlichen Wirtschaftsweise für eine Neudefinition von Wachstum: zum Beispiel Wachstum an Energie aus regenerativen Quellen, Steigerung der Recyclingquote und Erhöhung der Demokratiekompatibilität.
- Die Umgestaltung des Bildungssystems, orientiert an heutigen neurophysiologischen Erkenntnissen, angefangen beim Kindergarten über ganzheitliche Bildungsformen in Schule und Universität bis zur Spitzenforschung.
- Vieles rund um Infrastruktur – digital und nicht-digital.

Um nur einige der bekannten nächstliegenden Bereiche zu nennen.

Es braucht ein Mehr an öffentlicher Diskussion. Es braucht ein Mehr an demokratischen Beteiligungsinstrumenten. Und es braucht ein Mehr an Bereitschaft zu einer systemischen Sicht. Die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi fand 1972 in Stockholm dafür diese Worte: »Das Leben ist eins, und wir haben nur diese eine Erde. Alles ist miteinander verknüpft: Bevölkerungsexplosion, Armut, Unwissenheit, Krankheit, Umweltverschmutzung, die Ansammlung von nuklearen, biologischen und chemischen Waffen. Ein Teufelskreis! Jedes Thema ist wichtig, aber es wäre vergebliche Mühe, jedes einzeln zu behandeln.«

Martin Schreyer

Martin Schreyer ist seit 2012 EC-Multiplikator. Er interessiert sich wissenssoziologisch dafür, weshalb die klimapolitischen Gesetze und Maßnahmen mindestens 25 Jahre zu spät kommen und findet, dass bereits während des Afghanistan-Krieges die Bemühung um nicht-militärische Ansätze der Konfliktbeilegung politisch wenig ambitioniert war.

Weiterführende Links:

Stellungnahmen der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung:

Für konsequent friedenslogisches Handeln im Ukraine-Konflikt vom 17. Februar 2022

https://pzkb.de/wp-content/uploads/2022/03/Stellungnahme_Fu%CC%88r-konsequent-friedenslogisches-Handeln_Ukraine.pdf

Friedenslogik statt Kriegslogik vom 20. Mai 2022

<https://pzkb.de/friedenslogik-statt-kriegslogik/>

Vortrag von Friedrich Glasl:

Konfliktdynamik und Friedensschancen in der Ukraine

<https://www.youtube.com/watch?v=qOXmlyY4LAc>

Weitere Links:

‚Nicht mit einem jahrelangen Krieg abfinden‘ - Diplomatie im Ukrainekrieg

Interview mit der Friedensforscherin Martina Fischer von Brot für die Welt

<https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2022/52746/diplomatie-im-ukrainekrieg?er=www.evangelisch.de>

Die erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen im Juni 1972 in Stockholm

dazu ein kurzer Bericht im „Kalenderblatt“ des Deutschlandfunks am 16.06.2022

<https://www.deutschlandfunk.de/50-jahre-ende-weltumweltkonferenz-stockholm-100.html>



Friedenslogik weiterdenken

Adaptiert von einem Flyer der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Die Herausforderungen

Gewalt, Krisen und Spannungen beherrschen die aktuellen Schlagzeilen. Viele Menschen haben das Gefühl, in einem zunehmend unsicheren Umfeld zu leben. Die in der deutschen Gesellschaft gewachsene Überzeugung, dass nur ziviles, d. h. nichtmilitärisches Handeln Frieden schaffen kann, wird seitens politischer Akteur*innen zunehmend in Frage gestellt. Angstgefühle und Feindbilder bauen sich auf, Rufe nach Zäunen und Abschottung sowie Forderungen nach Aufrüstung und stärkerem militärischem Engagement werden lauter.

Den Frieden fördern, nicht den Krieg – Welche konkreten Alternativen gibt es? Welche politischen Weichen müssen gestellt werden, um Frieden und nicht Krisen zu schaffen? Wie können Menschenrechte aktiv geschützt werden und Sicherheit durch friedliche Mittel bewahrt werden?

Das Projekt ‚Friedenslogik weiterdenken – Dialoge in Friedensarbeit und Politik‘ diskutiert Alternativen zu einer Politik der Drohung, Abschottung und des »Weiter so«. Es geht um einen Paradigmenwechsel von der Sicherheitslogik zur Friedenspolitik. Frieden muss zum Leitbild politischer Praxis werden. Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung in der Prävention, der Konflikttransformation und der Friedenskonsolidierung brauchen sowohl gesellschaftliches Engagement als auch die konsequente Förderung durch die Bundesregierung.

Friedensperspektiven

Friedenslogisches Denken und Handeln bedeutet, an Probleme und Konflikte mit einer neuen Perspektive heranzugehen. Hierbei stellen sich folgende Fragen: Was ist das Problem? Wie ist das Problem entstanden? Welche eigenen Anteile gibt es an der Konfliktentwicklung? Welche Akteur*innen müssen einbezogen werden, um gemeinsam eine Lösung zu finden? An welchen ethischen Grundsätzen orientieren wir uns dabei? Und nicht zuletzt: Wie gehen wir mit Scheitern und Misserfolgen um? Die Antworten auf diese Fragen ermöglichen es, alternative Handlungsansätze zu entwickeln.

Deutlich werden die Unterschiede in der Gegenüberstellung von Sicherheitslogik und Friedenslogik:

Sicherheitslogisches Denken: Das Problem ist eine Bedrohung, die es abzuwehren gilt. Sie entsteht außen. Ich muss sie kontrollieren – notfalls mit Gewalt. Das ist mein Interesse und mein Recht. Wenn ich mein Ziel nicht erreiche, verstärke ich die eingesetzten Mittel.

Friedenslogisches Denken: Das Problem ist die Gewalt. Sie soll vermieden werden. Sie entsteht zwischen Konfliktparteien. Deren Beziehungen gilt es neu zu gestalten und sofern ich Teil des Problems bin, kann ich Teil der Lösung werden. Das erfordert dialogverträgliche Mittel. Alles Handeln, alle Lösungen müssen sich vor dem Hintergrund globaler Ethik rechtfertigen. Weil ich mit Misserfolgen rechnen muss, achte ich auf die Korrekturfähigkeit meiner Handlungen.

Friedenslogische Reflexion führt zu Veränderungen. Das betrifft:

- Die Beziehungen zwischen Einzelnen, Gruppen und Staaten.
- Gesellschaftspolitische Strukturen, die Gewalt erzeugen.
- Die Methoden und Instrumente zur Konfliktbearbeitung.

	SICHERHEITSLOGIK	FRIEDENSLOGIK
Was ist das Problem?	Bedrohung, Gefahr, Unsicherheit Handlungen orientieren sich an: Gefahrenabwehr und Verteidigung	Gewalt, die bevorsteht oder bereits stattfindet Handlungen orientieren sich an: Gewaltprävention und Gewaltabbau
Wie ist das Problem entstanden?	Durch Andere / von Außen Handlungen orientieren sich an: Schuldzuschreibung / Eigene Abgrenzung / Selbstbestätigung	Komplexe Konflikte Handlungen orientieren sich an: Konfliktanalyse unter Einbeziehung eigener Verantwortung
Wie wird das Problem bearbeitet?	Selbstschutz und Abwendung Handlungsansatz ist: Abschreckung / Drohung / Aufrüstung / Einsatz von Gewaltmitteln	Kooperative Problemlösung mit den am Konflikt Beteiligten Handlungsansatz ist: Deeskalation und Konfliktbearbeitung, dabei Beachtung von Dialog- und Prozessorientierung
Wodurch wird eigenes Handeln gerechtfertigt?	Vorrecht eigener (nationaler) Interessen Rechtfertigung führt zu: Unterordnung und Anpassung von Normen an die Interessen	Anwendung von Menschenrechten und Völkerrecht Rechtfertigung führt zu: Werteorientierter Überprüfung eigener Interessen und ggf. Korrektur / Modifikation
Wie wird auf Scheitern und Misserfolg reagiert?	Keine Selbstkritik Handlungsfolge ist: Verschärfung des eigenen Mitteleinsatzes / Eskalation oder Rückzug und Passivität	Offene Reflexion des bisherigen Vorgehens Handlungsfolge ist: Einräumung von Problemen bzw. Fehlern / Suche nach gewaltfreien Alternativen

Das Projekt ‚Friedenslogik‘ weiterdenken

Das Projekt ‚Friedenslogik weiterdenken – Dialoge in Friedensarbeit und Politik‘ entwickelt das Konzept der Friedenslogik weiter. Es fördert Diskussionsprozesse über konstruktive Wege zur Friedensförderung in der Zivilgesellschaft und bei politisch Verantwortlichen. Eingebracht wird das Konzept in

- Gesellschaftliche Diskussionsforen.
- Politische Debatten.
- Friedens- und Nichtregierungsorganisationen, die sich mit ziviler Konfliktbearbeitung beschäftigen sowie bei Einrichtungen und Multiplikator*innen der Bildungsarbeit.
- ‚Friedenslogik weiterdenken‘ ist ein Projekt der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung, dem offenen Netzwerk in Deutschland zur Vernetzung und Advocacy-Arbeit der zivilen Konfliktbearbeitung.

Mehr Hinweise zu Veranstaltungen, Publikationen und Initiativen:

Kontakt: Plattform Zivile Konfliktbearbeitung
Großbeerenstr. 13a
10963 Berlin
Telefon: +49 30 4000 65 118
E-Mail: kontakt@pzkb.de
Internet: <https://pzkb.de/friedenslogik>



„Führung, Nachhaltigkeit und Ethik“

Ein Erd-Charta Onlineangebot für junge engagierte Menschen weltweit

Ich komme aus einer Gegend, in der es viele Ressourcen gibt, sowohl erneuerbare als auch nicht-erneuerbare. Kamerun ist mit einer wunderbaren Landschaft kultureller, gesellschaftlicher und ökologischer Diversität gesegnet. Aber es gibt auch sehr viele Herausforderungen, diese zu bewahren. Es gibt beispielsweise Umweltverschmutzung durch Müll und Chemikalien, Überjagung unserer Wildtierbestände in den Regenwäldern und eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Separatisten und der Regierung, während eine ausufernde Korruption unsere Wirtschaft und Entwicklung ausbremst. Für junge Menschen meiner Generation kann das sehr entmutigend wirken, selbst wenn man sich gern für eine bessere Gesellschaft einsetzen möchte.

Durch einen Freund habe ich dann vor einigen Jahren von der Erd-Charta erfahren, die mich nicht nur mit ihren Worten inspiriert hat, sondern mich auch motiviert und mir gezeigt hat, wie und wofür ich mich engagieren kann. So habe ich begonnen, an Schulen in meinem Ort zu gehen und über Wasserverschmutzung und Müllentsorgung zu sprechen und ihnen auch die Erd-Charta als inspirierendes Dokument vorzustellen. Dann habe ich von dem Kurs „Führung, Nachhaltigkeit und Ethik“, der sich speziell an junge Menschen richtet, erfahren, und ich durfte kostenfrei teilnehmen. Der Kurs fand online statt und es wurden über 10 Wochen verschiedene Themen und Handlungsfelder mit inhaltlichen und praktischen Einheiten vermittelt. Begleitet wurde dies durch gemeinsame Workshops, z.B. eine Einführungskonferenz, um uns gegenseitig kennenzulernen und unsere Leidenschaft und Ziele zum Ausdruck zu bringen.

Ich habe während des Kurses viel von den Reaktionen und der Interaktion mit den anderen nahezu 100

Kursteilnehmer*innen aus der ganzen Welt gelernt. Während der zehn Wochen lernten wir über verschiedene Themen wie Umweltbildung, systemisches Denken, die Erd-Charta und ihre Grundsätze, Ethik und Führung und erhielten einen Einblick in die SDGs (UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung). Zu jedem Thema gab es eine kleine Diskussionsaufgabe und auch Interaktion mit den anderen Teilnehmer*innen oder Moderator*innen. Dieser Kurs hat mir geholfen, meinen Horizont und mein Denkvermögen zu erweitern. Ich habe unglaublich nützliche Dinge gelernt, von denen ich zuvor noch nie etwas gehört hatte, wie z.B. das systemische Denken und habe von ökologischen Problemen in anderen Teilen der Welt erfahren, wie z.B. Wüstenbildung. Das hat die Art und Weise, wie ich über eigene Herausforderungen reflektiere und meine Suche nach Lösungen stark beeinflusst. Der Kurs gibt einem nicht nur Werkzeuge an die Hand, die man braucht, um in seiner Nachbarschaft und Kommune zu Nachhaltigkeit und friedlichem Zusammenleben beizutragen, sondern hilft jungen Menschen, die etwas verändern möchten, auch ihren ganz eigenen Weg als Young Leader zu finden.

(Übersetzt aus dem Englischen)

Cyril Nganda Motiti,
studiert Geographie und Umweltwissenschaften an der
Universität von Buea im Südwesten Kameruns.
Er leitet regelmäßig Eine-Welt-Dialoge
zwischen Gruppen aus Deutschland und Kamerun.

Der Online-Kurs wird regelmäßig (auf Englisch)
angeboten – das nächste Mal vom 26.09. bis
05.12.2022.

» <https://earthcharter.org/courses/lse-course-september-2022>



Bewegungsmelder

Mit dem Blickpunkt in dieser Ausgabe greifen wir Entwicklungen aus diesem Frühjahr auf, die uns leider bis heute beschäftigen. Was dabei schon fast in den Hintergrund getreten zu sein scheint, ist die Coronapandemie, die uns nun auch schon mehr als zwei Jahre im Atem gehalten hat. Diese Krisen beeinflussen nicht nur das Weltgeschehen, sondern auch uns alle persönlich auf die eine oder andere Weise. Nichtsdestotrotz versuchen wir im ÖIEW-Büro wieder zu bewährten Kontinuitäten zurückzufinden. So haben wir uns im Frühjahr bereits zu unserer ÖIEW-Tagung in Germete getroffen und uns auf die Suche nach Weisheit in und für unser Wirken gegeben (s. S. 15). Auch konnten wir in diesem Jahr bereits neue Erd-Charta-Botschafter*innen gewinnen. Von März bis Juni fanden drei Seminare unserer Erd-Charta-Ausbildung statt (s. S. 18, 19 und 22). Neu dabei war in diesem Jahr der Ort: Die Vitopia-Gemeinschaft in Magdeburg, mit der wir schon

seit vielen Jahren eng verbunden sind. Aber natürlich vergessen wir unseren bewährten Seminarort, die Zukunftswerkstatt Ökumene in Germete, nicht. Hier werden wir in diesem Herbst eine zweite Erd-Charta-Ausbildung anbieten (s. beiliegender Flyer). Ermöglicht wird das durch eine neue Förderung durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, mit der wir in den nächsten drei Jahren nicht nur unsere Ausbildungsangebote stärken werden, sondern auch regionale Erd-Charta-Gruppen noch besser in ihrer Bildungs-, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit für eine nachhaltige, solidarische und friedvolle Weltgemeinschaft unterstützen möchten. Denn wenn uns die Krisen der letzten Jahre eines bestätigt haben, ist es doch, dass das Erd-Charta- und ÖIEW-Engagement vielen Menschen Halt, Zuversicht und Orientierung bietet.

Denis Kupsch
Geschäftsführender Referent der ÖIEW

Wie geht umweltbasierte Friedensarbeit?

Längst ist bekannt, dass menschenversuchte Umweltveränderungen nicht nur ökologische Probleme nach sich ziehen, sondern auch politische oder gar militärische. Umweltkonflikte können aber auch in Umweltkooperation umgewandelt werden, wenn wir Methoden und Anliegen der zivilen Konfliktbearbeitung mit denen der Bildung für nachhaltige Entwicklung ergänzend zusammenführen. In Kooperation mit „gewaltfrei handeln e.V.“ hat die ÖIEW im März ein Wochenendseminar unter dem Titel „Environmental Peacebuilding“ für Engagierte aus Friedens- und Umweltsarbeit angeboten.

Den persönlichen Einstieg in das Themenfeld haben wir mit einer Reflektion über unser Verhältnis zur Natur und Umwelt genommen sowie der Frage nach den Emotionen, die durch Naturerfahrung in uns ausgelöst werden. Einen inhaltlichen Zugang zu dem Konzept der umweltbasierten Friedensarbeit erarbeiteten wir uns mit Hilfe der sozial-ökologischen Konfliktanalyse. Die Teilnehmer*innen untersuchten Fallbeispiele aus Kamerun zu gesellschaftlichen Konflikten durch Waldrodung für industriellen Palmölanbau sowie ein Fallbeispiel aus Bosnien und Herzegowina, wo Lithi-

um- und Nickelabbau zu widerstreitenden Interessen zwischen der Bevölkerung und der kommunalen Verwaltung führt. Und nachdem wir viel über Natur und Umwelt geredet hatten, haben wir diese zum Seminarabschluss auch mit all unseren Sinnen wahrgenommen und die Natur als Akteur*in und Subjekt betrachtet und erfahren, was die Natur als selbsttätige Ganzheit macht, wie sie mit uns kommuniziert, was wir davon verstehen und wie wir ihr zurückantworten; wie wir sie ehren und wo wir sie beabsichtigen oder ahnungslos „verletzen“. Nach drei intensiven Lerntagen und einem belebenden Austausch waren wir uns alle sicher, dass uns Friedens- und Umweltbewegte die Frage, wie wir Umwelt, Frieden und nachhaltige Entwicklung zusammendenken können, auch weiterhin beschäftigen wird und dass wir diese Herausforderungen nur gemeinsam und uns gegenseitig ergänzend angehen können.

Ljubinka Petrovic-Ziemer
arbeitet als Bildungsreferentin bei
„gewaltfrei handeln e.V.“ und hat das Seminar zusammen
mit dem Nachhaltigkeitsforscher James Musana
und dem ÖIEW-Koordinator Denis Kupsch geleitet.



Unsere Vision vom Bewusstseinswandel und was uns daran hindert, sie zu leben

- Resonanz zu den Blickpunkten von ‚initiativ‘ 163 und 164

Es ist eine sehr ähnliche Vision, in die der Artikel von Fabian Bethge (Blickpunkt 164) und das Interview mit Madeleine Genzsch, Vorstand von ‚Aufbruch! Anders. Besser. Leben.‘ (Blickpunkt 163, S. 3) weisen: Ein Bewusstseinswandel, der die auf ökologischer und sozialer Ebene gesetzten 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) zur ‚Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstandes und zum Schutz unseres Planeten‘ unterstützen oder gar erst ermöglichen kann. In den Worten Madeleines: »Eine nachhaltige Entwicklung ist nur so wirkungsvoll wie die Menschen, die ihre Werte wirklich verinnerlicht haben (www.sdg18.de).« In beiden Artikeln werden Wege aufgezeigt, wie ein solcher Bewusstseinswandel im Persönlichen aussehen kann. Fabians Artikel greift etwa die psychischen Bedürfnisse heraus, die zu erkennen und zu harmonisieren für einen Wandel im Ökologischen unsere Aufgabe ist.

Doch auch wenn es einen Zusammenhang zwischen »funktionierenden zwischenmenschlichen Beziehungen« (Fabian) und unserem ökologischen Fußabdruck gibt, die Hoffnung, dass ein persönlicher oder selbst kollektiver Bewusstseinswandel genügt, ist doch zu schön, um wahr zu sein. Was also hindert uns überpersönlich, also systemisch, daran, einen nachhaltigen Wandel in der Gesellschaft so umzusetzen, wie wir ihn uns wünschen? Ich meine, dass unserem Problem nicht nur Blockaden, sondern auch ein Mangel an Orientierung zu Grunde liegt, bzw. auch Konflikte in unterschiedlichen Wertesystemen, mit denen wir konfrontiert sind. Unser Tun, insbesondere in der Erwerbsarbeit, ist noch zu ausschließlich vom Geld geprägt, d.h. von einer Entlohnung, die losgelöst ist vom Wert, den unser Tun für das soziale Umfeld und die Umwelt hat.

Stellen wir uns vor, ein Manager eines börsennotierten Unternehmens wäre persönlich überzeugt und motiviert von den Grundsätzen der Erd-Charta, für die er nun Botschafter werden will; es stünde sehr schnell die Frage im Raum: »Spielst du nicht von Dienst wegen auf ganz andere Tore?« Und dann viel-

leicht: »Wie gehst du mit der Zerreißprobe zwischen den Zielen ‚soziale Gerechtigkeit‘ und ‚Klimaschutz‘ und den Unternehmenszielen um? Lässt sich diese Kluft überhaupt überbrücken?« Das Beispiel soll die Dissonanz aufzeigen zwischen persönlichen Interessen und gesellschaftlich-systemischen Vorgaben, unter denen doch so viele Menschen in unserer Gesellschaft leiden. Glücklicherweise – wie etwa Ernst Paul Dörfler – diese Kluft auf seinem Lebensweg überbrücken konnte, und für sich die Freiheit erworben hat, sein Ziel ‚weniger Fuß-, mehr Handabdruck‘ persönlich und professionell zu harmonisieren und sich als ganze Person dafür einsetzen zu können (Blickpunkt 164, S. 6f).

Nicht nur die Harmonisierung der psychischen Bedürfnisse ist somit unsere Aufgabe, sondern wir stehen auch vor der Herausforderung, persönlich unseren Weg gegen systemische Widerstände zu gehen – oder eben mit der Zeit die Egozentrik im vorherrschenden sozio-kulturellen System soweit umzuformen, dass es verträglicher wird mit unseren Herzenswünschen im Sinne der Erd-Charta und mit der Umsetzung der 17 SDGs.

Und die Schritte zur Lösung? Gut wäre es, die Spannung zwischen Professionalität und persönlichen Interessen und Bedürfnissen überhaupt einmal bewusst wahrzunehmen und sich darüber – im ersten Schritt vielleicht im Kreis der ÖIEW – auszutauschen. Für jeden von uns könnte es darum gehen, die Spannungen zwischen Selbstausrichtung und sozialen Vorgaben im eigenen Lebensweg zu überbrücken und mehr innere Freiheit zu erwerben.

Ein weiterer Schritt: wir sollten das Spielfeld nachhaltiger Entwicklung kennen lernen. Sind wir neben dem ‚ökologischen Fußabdruck‘ auch mit dem ‚ökologischen Handabdruck‘ vertraut (s. ‚initiativ‘ 164, S. 7)? In welchem Verhältnis stehen Fußabdruck und Handabdruck zur Gemeinwohlbilanz, wie sie Christian Felber propagiert? Ein weiteres Instrument, das besonders auf innere Fähigkeiten für die Umsetzung der SDGs abzielt und eng mit dem angestreb-

ten Bewusstseinswandel zusammenhängt, nennt sich ‚Inner Development Goals (IDGs)‘ (siehe Box). So könnte uns Mitgliedern der ÖIEW die Beschäftigung mit solchen Mess- und Kommunikationsinstrumenten mehr Orientierung und Anstöße geben, zu Fragen wie: Wo stehe ich? Welcher besondere Beitrag wäre mir gemäß? Und weiter: Welche Rolle könnte die ÖIEW (oder Aufbruch! Anders. Besser. Leben) auf dem Feld des Großen Wandels spielen?

Doch geht es, so glaube ich, gerade am Anfang unseres Weges, um eine Vision, die mehr ist als eine Leitlinie auf persönlicher Ebene, sondern die darüber hinaus auf einen benötigten Wertewandel in der Gesellschaft weist. Frei nach Rudolf Steiner (siehe Box) will ich meine Sozialutopie innerhalb einer wachen, möglichst unabhängigen und innerlich freien Zivilgesellschaft so formulieren: Wenn nicht mehr das Geld (allein) bzw. die Dividende für die Aktionäre unsere Motivation für unsere Arbeit speisen,

sondern das Wissen um den Dienst, den wir damit für die Gesellschaft leisten können, und wenn wir erkennen, dass unsere eigenen Bedürfnisse weniger durch uns selbst als durch andere befriedigt werden, dann wird damit der Boden bereitet für eine solidarischere Wirtschaftsordnung, in der sich auch etwas wesentlich im Spielfeld nachhaltiger Entwicklung zurechtrückt. Es stimmt dann die Spielrichtung; unser Wertebewusstsein ist auch im professionellen Bereich in Einklang gebracht mit den Zielen, die wir auf dem Feld der 17 SDGs erreichen wollen.

Godehard Münzer

Godehard Münzer bekam auf seiner Suche nach Sozialutopien Anregungen aus der solidarischen Landwirtschaft und der Gemeinwohl-Ökonomie. Eine ideelle Fundierung fand er in Rudolf Steiners sozialer Dreigliederung. Er unterrichtet Mathematik und Physik in berufsbildenden Schulen in privater Trägerschaft.

Rudolf Steiners ‚soziales Hauptgesetz‘

»Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der Einzelne die Erträge seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.« (GA 34, S.213 in: www.anthrowiki.at)

Inner Development Goals // von Christine Clar

Die ‚Inneren Entwicklungsziele‘ wurden 2020 zum ersten Mal präsentiert (siehe <https://www.innerdevelopmentgoals.org>). Die Initiatoren haben sich gefragt, warum trotz einer klaren Vorstellung davon, was passieren müsste, um die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN (SDGs) zu erreichen, der Fortschritt auf diesem Weg bisher recht enttäuschend ist. Ihre Diagnose lautet, dass wir innere Fähigkeiten brauchen, um mit der immer komplexer werdenden Welt und ihren Herausforderungen fertig zu werden, um dann auch die SDGs erreichen zu können. **Hierzu beschreiben sie die Entwicklung von 23 Fähigkeiten und Qualitäten in fünf Bereichen:**

- 1. Sein – Beziehung zu sich selber:** innerer Kompass, Integrität, Lernbereitschaft, Selbsterkenntnis, Präsenz.
- 2. Kognitive Fähigkeiten:** kritisches Denken, Bewusstsein für Komplexität, Denken aus unterschiedlichen Perspektiven, Herstellung von Sinn, langfristiges Denken und Visionsentwicklung.
- 3. Beziehungsfähigkeit – Sorge für andere und die Welt:** Wertschätzung, Verbindung, Demut, Empathie.
- 4. Zusammenarbeit – soziale Fähigkeiten:** Kommunikation, Co-Kreation, Inklusion und interkulturelle Fähigkeiten, Vertrauen, andere mobilisieren.
- 5. Handeln – Wandel voranbringen:** Mut, Kreativität, Optimismus, Beharrlichkeit.



»Wir aber hatten gehofft...«

Eine ungehaltene ‚Predigt‘ auf halbem Weg zwischen Ostern und Pfingsten 2022



Im Lukasevangelium wird erzählt, wie nach der Kreuzigung Jesu »zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus« waren – quasi auf der Flucht aus Jerusalem, weg von diesem Ort des Grauens. Sie verarbeiten das Geschehene im Gespräch miteinander, in das sie auch einen Fremden einbeziehen, der sich zu ihnen gesellt und scheinbar von

all dem nichts weiß. Sie erzählen ihm von Jesus und formulieren dabei den Satz: »Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.« (Lk 24,21)

Ganz ähnlich geht es mir heute im Rückblick auf die vergangenen beinahe 40 Jahre im Lichte (oder vielmehr im Schatten) der letzten zwei Monate und der letzten zwei Jahre:

»Wir aber hatten gehofft...«

Und dazu ist jetzt schon das dritte Jahr der Corona-Pandemie und der dritte Monat (oder doch – je nach Lesart – schon das neunte Jahr?) des Kriegs in der Ukraine!

Mitte der 1980er Jahre machte sich die weltweite christliche Bewegung ‚für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung‘ auf einen vielfältig engagierten Weg hin zu genau diesen drei Zielen. Recht früh auf diesem Weg lagen der Zusammenbruch des sog. ‚Ostblocks‘ und das Ende der Apartheid in Südafrika sowie ein wachsendes Bewusstsein für ökologische Grenzen und Schäden – verbunden mit entsprechenden Hoffnungen auf mehr Frieden, größere Gerechtigkeit und eine gesunde Erde.

Ja, es gab in den 1990er Jahren auch die Kriege im zerfallenden Jugoslawien, den Genozid in Ruanda, die Herrschaft der Taliban in Afghanistan, AIDS und andere schreckliche Dinge – und auch weniger

schreckliche (aber langfristig ebenso schädliche) wie den Stopp der Entwicklung extra sparsamer 2-Liter-Autos oder den massiven Ausbau der Kohleverstromung sowie (erste?) Anzeichen der beginnenden Klimakrise. Aber es überwog in der Bewegung doch die Hoffnung – und der Eindruck, tatsächlich etwas ‚zum Besseren‘ verändern und bewegen zu können.

»Wir aber hatten gehofft...«

Interessant ist mir von heute aus gesehen, dass Mitte 2022 plötzlich zwei Industriezweige wieder im Rampenlicht und beinahe als ‚Retter‘ (?) dastehen, die in den Ökologie- und Friedensbewegungen wie wenige andere für lebensfeindliche und menschenverachtende Geschäftspraktiken standen und über die letzten Jahrzehnte (jedenfalls in Deutschland, vielleicht in Europa) immer weniger im Zentrum der Wahrnehmung standen: nämlich die Pharma- und die Rüstungsindustrie.

»Wir aber hatten gehofft...«

Teile der US-amerikanischen und europäischen Pharmaindustrie haben massiv von der Corona-Pandemie profitiert (nicht nur finanziell, sondern fast mehr noch imagemäßig) – geschützt und gefördert von ihren Regierungen und mal wieder auf Kosten des globalen Südens, der im Vergleich zu den mächtigen Ländern kaum COVID-Impfungen gesehen und bekommen hat.

Und die Rüstungsunternehmen und Militärs weltweit profitieren gerade sehr schön vom Ukraine-Krieg. Sie sind nicht nur heilfroh, dass es niemals mehr zu einer Aufarbeitung oder gar Evaluation des 20jährigen Interventions-Desasters ‚des Westens‘ in Afghanistan kommen wird, sondern können sich in dieser Situation als Produzenten und Garanten lebenswichtiger Produkte und Konzepte präsentieren – flankiert von Regierungen, die gigantische Aufrüstungsprogramme beschließen. Als gäbe es kein Gestern und als dürfe es kein Morgen mehr geben!?

»Wir aber hatten gehofft...«

Wie Phoenix aus der Asche erscheinen die Rüstungs- und die Pharmaindustrie im dritten Monat dieses

neuen Krieges und im dritten Corona-Jahr strahlender und machtvoller als je zuvor in meiner Lebenszeit. Ob die Regierungen, die sie füttern und stützen (wer hier Subjekt und wer Objekt ist, sei mal dahingestellt...), sich demokratisch oder republikanisch nennen, christlich oder sozial oder grün oder liberal, ist anscheinend völlig belanglos. Denn meistens sind diese Regierungen nichts weniger als das, wie sie heißen.

»Wir aber hatten gehofft...«

Welcher (fremde?) Weggefährte wird mir – wie den ‚Emmaus-Jüngern‘ – überzeugend darlegen und erläutern (können), dass und warum das so sein muss – und am Ende möglicherweise doch noch gut ausgeht und vielleicht sogar einen Sinn ergibt?!?

Michael Steiner, Bonn, am 12. Mai 2022

Trainer für gewaltfreie Konfliktkultur,
Coach für Persönlichkeitsentwicklung,
Krisen- und Gewaltberater (nicht nur) für Männer

Weisheiten auf der ÖIEW-Tagung

Unser Zusammenkommen in Germete am letzten Aprilwochenende stand im Zeichen der Weisheit. Zum Höhepunkt der nicht enden wollenden Corona-Winter-Welle waren wir ein kleiner aber feiner Kreis, in dem wir die Frage der Weisheit in Bezug zum großen Wandel gestellt haben. Das Organisationsteam hat uns einen vielfältigen Strauß an Möglichkeiten vorbereitet, um das Tagungsthema aus unterschiedlichen Zugängen beleuchten zu können. So haben wir unser ‚inneres Atelier‘ geöffnet, mit dessen transformativer Kraft auch Beuys schon gearbeitet hat. In einem anderen Workshop konnten wir die uns innewohnende Körperweisheit durch Bewegung und Tanz erforschen. Für viele, so auch für mich, ein neues Feld. Es ist immer wieder eine Bereicherung in der Runde zu hören, was es bei jeder*in Einzelnen ausgelöst hat.

Ein bisschen Weisheit für den großen Wandel hat jede*r an persönlichem Erfahrungsschatz, guten Gesprächen und Inspirationen mit nach Hause genommen und somit in die Welt getragen. So wie es am Ende der Erd-Charta steht: »Wir müssen den globalen Dialog, aus dem die Erd-Charta entstanden ist, vertiefen und ausdehnen; denn wir können bei der andauernden gemeinsamen Suche nach Wahrheit und Weisheit viel voneinander lernen.«

Meera Edwina Mattaj, Erd-Charta-Botschafterin



17



Mein Weg zur Erd-Charta-Botschafterin

Sandra Gwiasda berichtet

Seit September 2021 bin ich im Seminarhaus Deinsdorf e.V. als Hauswirtschaftskraft tätig. Schon bei meiner Bewerbung im Sommer 2021 bin ich über die Website des Seminarhauses auf die Erd-Charta aufmerksam geworden, denn das Seminarhaus ist schon viele Jahre mit der Erd-Charta verbunden.

Auch ich wollte noch mehr über die Erd-Charta und ihre Arbeit erfahren und habe mich Anfang des Jahres dann für das erste Modul der Erd-Charta-Botschafter*innen-Ausbildung angemeldet. Dieses Erd-Charta-Grundlagenseminar fand zum ersten Mal beim Wohnprojekt Vitopia in Magdeburg statt. Die Wohngemeinschaft, bei der wir Seminarräume und Zimmer nutzten, befindet sich direkt an der Elbe, umgeben von viel wilder Natur und einer sehr schönen Parkanlage mit uralten Bäumen. Vom hauseigenen Café wurden wir mit viel Liebe des Küchenteams vegetarisch/vegan bekocht. Der perfekte Rahmen für das Seminar!

Als ich am Freitag anreiste, wurde ich von Bella und Torben herzlich empfangen. Schnell kamen wir ins Gespräch und es reisten weitere

Teilnehmer*innen an. Diese ersten Begegnungen fand ich sehr spannend, denn ich verspürte sofort eine ganz besondere Vertrautheit miteinander. Ja! Es kommen immer die richtigen Menschen zusammen, so als hätte man sich tatsächlich für die gemeinsame Zeit verabredet.

Torben und Bella haben uns mit verschiedenen anschaulichen "Methoden und Übungen die Erd-Charta-Vision von ‚Achtung vor dem Leben‘, ‚Ökologischer Ganzheit‘, ‚Sozialer und Wirtschaftlicher Gerechtigkeit‘ und ‚Demokratie‘, ‚Gewaltfreiheit und Frieden‘ nähergebracht." Wir haben gemeinsame Ideen für Projekte zusammengetragen und darüber reflektiert, mit welchen Methoden man anderen Menschen die Erd-Charta spielerisch vermitteln kann. Mit Hilfe von Rollenspielen, Wahrnehmungsübungen und Gemeinschaftsarbeit sind wir zudem auch als Gruppe immer tiefer zusammengewachsen. Mit die schönste Zeit war auch das gemeinsame Essen, bei dem wir tiefe Gespräche geführt und Musik gemacht haben. In einem kurzen Wochenende sind unglaublich schnell vertraute Verbindungen gewachsen.

Daraus haben wir dann auch direkt die



ersten gemeinsamen Projekte geplant und uns überlegt, wie jede*r einzelne die Erd-Charta-Werte in die persönliche Arbeit integrieren und so etwas für eine solidarische und gerechte Welt von morgen beitragen kann.

Um die Botschafter*innen-Ausbildung abzuschließen, entschied ich mich dazu, im Anschluss am Methodenmodul ‚Indigenes Wissen‘ teilzunehmen, wieder in Magdeburg! Bei diesem Treffen habe ich einige der Teilnehmer*innen des Basismoduls wiedergesehen und auch wieder neue Menschen kennenlernen dürfen. In diesem Modul ging es darum, wie wir inspiriert von ‚indigenem Wissen‘ unsere eigene Naturverbundenheit trainieren können und daraus die Fähigkeit entwickeln, mit den vorhandenen Ressourcen so zu leben, dass auch die nächsten sieben Generationen Lebensgrundlagen haben. Wir haben uns auf die Spuren der Tiere begeben, haben den Lauten der Vögel gelauscht und Methoden erlernt, wie wir die Sprache und Botschaften der Natur und der Tiere besser verstehen und vermitteln können. Im Anschluss haben wir gemeinsam ausgearbeitet, wie wir die Ansätze der Wildnispädagogik – ‚dem indigenen Wissen‘ – mit der Erd-Charta-Vision und -Arbeit verknüpfen können und wo vielleicht auch nochmal ein Perspektivwechsel wichtig ist, denn nicht alle Menschen auf der Welt haben den gleichen Zugang zur ‚Natur‘.

Im Rahmen des Sommerfestes des Seminarhauses Deinsdorf e.V. werde ich nun mein erstes eigenes Erd-Charta-Projekt ins Leben rufen und einen Friedens-Wünsche-Baum mit den Gästen schmücken. Und wir werden zum diesjährigen ‚Erdfest‘ eine der Hainbuchen versteigern, die uns hierfür vom Erd-Charta-Büro zur Verfügung gestellt wurde. Ich freue mich auf viele weitere eigene Projekte und schon jetzt darauf, andere Erd-Charta-Botschafter*innen bei ihren Projekten unterstützen zu dürfen. So können wir gemeinsam die Erde wieder etwas heller und schöner wer-



den lassen, sodass auch die nachfolgenden Generationen viel Freude an diesem wundervollen Planeten haben werden.

Vielen Dank an Bella, Torben, Denis und Pierre für die sehr informativen und spannenden Seminare. Bis ganz bald!





Neues aus unserem europäischen Vernetzungsprojekt NEEDS

Im April kam eine Gruppe von Erd-Charta-Multiplikator*innen aus Portugal, Spanien, Bulgarien, Rumänien, Schweden, den Niederlanden und Deutschland in Viseu, Portugal, zusammen. Sie tauschten sich zu Ideen und Wegen zur Umsetzung der Grundsätze der Erd-Charta aus. Frieden und Lie-

be, das Erzählen von Geschichten und der Aufbau von Gemeinschaften zum Leben der Vision waren einige der Themen, die während der künstlerischen Aktivitäten mit Hilfe von Beziehungsästhetik und verkörpertem Peer-Learning diskutiert wurden.

Schöpfung Hoffnung Friedenswasser Bestimmung und Schicksal Magie Gemeinschaftsbildung Kunst



N unter Reflexion Vergrößern

Im Mai fand in Sofia, Bulgarien, unser zweites Koordinationstreffen des NEEDS-Projekts statt, das Bildung für globale nachhaltige Entwicklung in einem europäischen Erd-Charta-Netzwerk stärkt. Während unseres Treffens haben wir Fortschritte bewertet und die Agenda für die kommenden Monate festgelegt. Wir nähern uns dem Ende des Projekts, ein Training und ein Abschlusstreffen stehen noch aus. Trotz der herausfordernden Umsetzung in Zeiten der

Reisebeschränkungen sind wir sehr zufrieden mit dem Projektverlauf und mit der inspirierenden Arbeitsatmosphäre, geprägt von Freundschaft und Produktivität, die in diesen fast zwei Jahren der Projektlaufzeit entstanden ist.

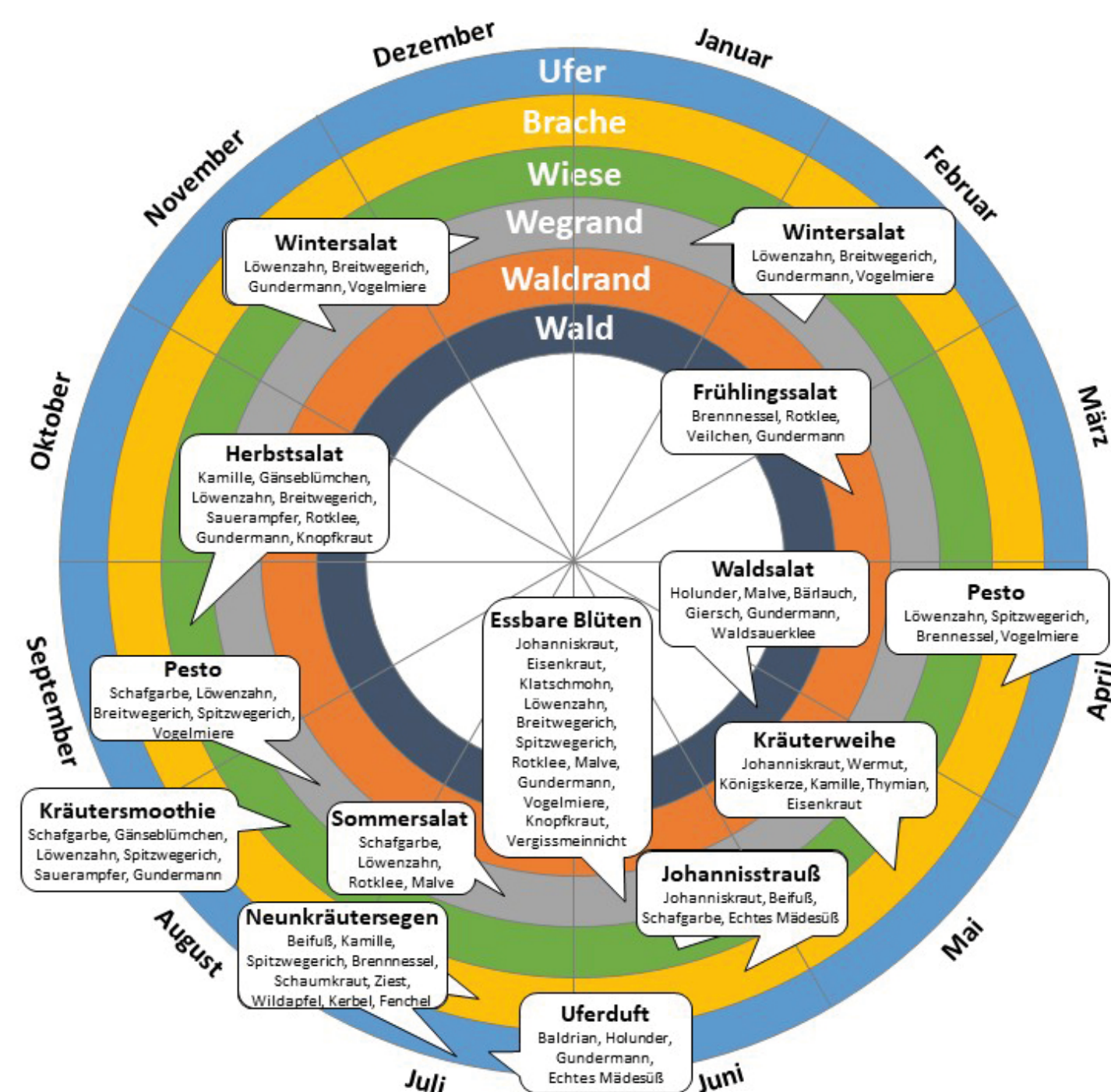


Fabians Kräuterkompass

Manch geneigte Weltverbesser*innen reiben sich dieser Tage verwundert die Augen über die offensichtlich werdende Hybris, Selbstherrlichkeit und Selbstüberschätzung der sogenannten mächtigen Menschen. »Schaut die Lilien auf dem Felde« möchte man ihnen zurufen, »wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie eine von ihnen!« (Mt 6, 28-29)

Sind die sogenannten ‚Mächtigen‘ dieser Welt auch nur im Stande das sogenannte ‚Unkraut‘ Giersch aus ihren Parkanlagen zu entfernen? Und wozu auch, er ist gesund und lecker.

Wir stolpern von einer Krise in die nächste. Es ist Zeit für die Wiederentdeckung des Jahresrhythmusgefühls, des Taktgefühls und der Erdung. Vielleicht kann dieser Kräuterkompass dabei etwas helfen.





Eine Vision der gemeinsamen Hoffnung und ein Aufruf zum Handeln!

Was passiert, wenn drei Initiativen von hohem ökologischen und systemischen Bewusstsein aufeinander treffen?

Die erdfest Initiative, das Netzwerk ‚Ökologie des Bewusstseins‘, sowie die Erd-Charta Initiative trafen sich am ersten Aprilwochenende 2022 zum gemeinsamen Erforschen von regenerativen WIR-Aktionsfeldern für die Realisierung eines co-kreativ, stabilisierten Erdmorgens. Potentielle Synergien sprudelten, emotionale Gewährwerdung wurde authentisch und transformativ sichtbar. Auch klein-kollektive Handlungshorizonte zwischen einzelnen Akteur*innenkreisen haben sich bereits großzügig abgezeichnet.

Nach dem vorherigen Vertiefungsseminar ‚Ganzheitliche Bildung und Engagement‘ auf dem Sonnenhof bei Halle im Oktober 2021, galt es, an bestehende Kooperationsstrukturen anzuknüpfen und Initiativräume weiterzuführen sowie zu eröffnen. Neben der Idee, erneut durch ein naturnahes kulinarisches Brennesselbrotangebot bei Vitopia zusammenzukommen, sprachen sich die Teilnehmenden unter anderem zur Vernetzung im Rahmen einer Doktorarbeit im Bereich der Transformationsforschung mit einer Untersuchung von femininen und maskulinen zukunftssichernden Kräften aus. Auch wurden erste Fäden für ein gemeinsames Bildungsformat der drei Organisationen geknüpft, das Gerechtigkeitsfragen, Ökologie und ein Neues Miteinander verbindet.

Linda Loreen Lose, erdfest

Nie zu vor hatte der Mensch größere Verantwortung für die Erde. Wir können zerstören oder das Leben ermöglichen. Welche Visionen lebendiger Landschaften haben wir weltweit und in Europa? Und wie können wir diese umsetzen?

Das Netzwerk ‚Ökologie des Bewusstseins‘ vereint Visionär*innen aus unterschiedlichen Denk- und Erfahrungsrichtungen und erkundet gemeinsam innere und äußere Handlungsperspektiven für eine sozial-ökologische Zukunft. So wird konkret erlebbar, dass wir als Menschen positive Gestalter sein können, und dass unsere Arbeit an der Erde auch uns selbst zu verändern vermag. Große und kleine Regenerations-Projekte, wie die Renaturierung der Havel oder das Green Belt Projekt in Kenia, zeigen zukunftsweisende Potentiale auf. Ganze Regionen können mit einer neuen Beziehung zur Erde zum Leben erweckt werden. Dieses In-Beziehung-Gehen haben wir während unseres Zusammentreffens in Magdeburg direkt ausprobiert, mit der Erde und auch miteinander.

Philip Stoll, ÖdB

Regenerations-Training

Das Netzwerk ‚Ökologie des Bewusstseins‘ bietet das ‚Regenerations-Training‘ an, um Deinen Ort zu transformieren! In einer Reihe von Seminaren – online und in Präsenz – wird mit Expert*innen erkundet, wie natürliche Wasserrückhaltung, Bodenqualität und Biodiversitätsförderung bei Dir vor Ort möglich sind. Mehr Infos: <https://fakt21.de/regenerations-training>

Planet Local – A Quiet Revolution

Die Initiative ‚Local Futures‘ beschreibt in diesem inspirierenden Film, welches Veränderungspotenzial darin liegt, einer Wirtschaft, die von weit entfernten anonymen Mega-Konzernen abhängt, eine regionale und lokale, vielfältige Form des Wirtschaftens entgegenzusetzen. Zusammenarbeit, Gemeinschaft, Vielfalt und Verbindung zum Rest der Natur statt Konkurrenz und globale Monokulturen. Gerade im Bereich der Nahrungsmittelproduktion wird der Wahnsinn eines globalisierten Systems deutlich – und die vielfältigen Vorteile der Rückbesinnung auf Lokale, ohne den globalen Kontext zu vergessen. Mit vielen Beispielen aus aller Welt und spannenden Hintergrundinformationen macht der Film Mut, sich mit kleinen Schritten ganz konkret vor Ort auf den Weg zu machen.

Ulrich Mössner Die Wiederentdeckung des Lebens

Die Klimakrise ist ein untrüglicher Beleg: Wir bedrohen unsere eigenen Lebensgrundlagen, sind aber ganz offensichtlich nicht in der Lage, daran etwas Grundlegendes zu ändern. Offenbar hat sich unser Bewusstsein im Verlauf unserer Evolution und Technologieentwicklung so weit vom Leben auf der Erde abgespalten, dass uns dessen Bedrohung gar nicht wirklich betroffen macht. Wir haben uns in ein künstliches Leben eingesponnen.

Dieses Buch zeigt Wege auf, wie wir den Bezug zum Leben wiederfinden, unser rationales Denken mit Empathie integrieren und daraus neue ethische Ansätze ableiten können. Auf dieser Grundlage kann es gelingen, die Klima- und Umweltkrise endlich wirksam anzugehen und die Lebensgrundlagen zu bewahren, indem wir Lebensqualität über Wachstum stellen, den Fortschritt neu definieren und eine wirklich nachhaltige Wirtschaft und Politik entwickeln. Unmöglich? Schaut rein!

Die praktische Umsetzung ist auf S.123 -181 zu lesen. Das Taschenbuch ist in der 1. Auflage am 04.01.2022 im Romeon Verlag, Jülich erschienen: ISBN 978-3-96229-336-9. Es kostet 15,95 EUR.

Filmtipp



Der Film ist frei verfügbar bei YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=EHAXdrLagwY> (Englisch, 50 Min)
Local Futures: <https://www.localfutures.org>

Lesetipp





16.-17. September 2022 • in Kassel

Kunst for Future: Im Rhythmus der Natur die Umweltkrise transformieren

Spaziergehen in absterbenden Wäldern, fliehen vor reißenden Fluten, bei Hitzewellen um die Ernte und die Gesundheit bangen, mit dem Blick den Plastikmüll auf dem Meer streifen. Unübersehbare Zeichen einer überforderten Natur. Mittendrin: singende Vögel, summende Bienen, gerettete Wale, Fahrraddemos, Kunstinstallationen über Artensterben.



Eine bunte Vielfalt an künstlerisch-kreativen Methoden, wie impulsives Malen und Schattentheater, werden bei diesem Seminar unsere Wahrnehmung und unser Bewusstsein für drängende globale Umweltherausforderungen schärfen. Dadurch wollen wir unser individuelles und auch gesellschaftlich geprägtes Mensch-Natur-Verhältnis reflektieren und transformatorisches Handlungspotential freisetzen, das anschließend sowohl in der Friedensarbeit als auch im Umweltschutz zur Geltung kommen kann.

Wann: Freitag, 16. September 2022, 15:00 Uhr – Samstag, 17. September 2022, 18:00 Uhr

Wo: Marienhof, Am Marienhof 4, 34127 Kassel

Seminarleitung: Regine Brunke, Künstlerin, Cellistin und Komponistin aus Kassel, Torben Flörkemeier, Transformationsforscher und freier Theatercoach der Ökumenischen Initiative Eine Welt e.V.

Kosten: Kursbeitrag (inklusive Unterkunft und Verpflegung) nach eigener Einschätzung: 20 bis 40 EUR.

Eine Kooperation zwischen gewaltfrei handeln e.V. und der Ökumenischen Initiative Eine Welt e.V.
Mehr Infos und Anmeldung: www.erdcharta.de

28. Dezember 2022 bis 01. Januar 2023 • auf Burg Bodenstein

»Wie machen wir die Welt, wie sie uns gefällt?«

Begegnungstage zum Jahreswechsel

Begegnung – ganz analog inmitten wunderschöner Umgebung – darauf freuen wir uns: Begegnung von Familien und Alleinstehenden, von Jung und Alt, von Bildungsarbeit, Friedensarbeit und ökologischer Arbeit – das wollen wir vielfältig erleben und gestalten. Zwei Fragen leiten uns durch diese Tage: Wie gefällt uns diese Welt? Wie gestalten wir die Welt so, dass sie uns (noch besser) gefällt? Es ist ja doch die einzige Welt, die wir haben.

Das Programm besteht aus einer ansprechenden Mischung mehrerer paralleler Begegnungs-, Erholungs- und Seminarangebote für Erwachsene, Jugendliche und Familien – von ökologischem Wirtschaften und gewaltfreier Konfliktlösung über gemeinsame Andachten bis hin zum Tanz in das neue Jahr ist vieles dabei.

Die Begegnungstage werden gemeinsam geplant und gestaltet von der ÖIEW, dem Versöhnungsbund und der Familienbildungsstätte Burg Bodenstein.

Informationen zum Programm und Anmeldung unter: www.burg-bodenstein.de/familienangebote, info@burg-bodenstein.de und 036074-970

Teilnahmebeitrag für 4 Übernachtungen, Vollpension und Kursgebühr:

0-3 Jahre: 35,00 EUR 4-10 Jahre: 140,00 EUR 11-17 Jahre: 160,00 EUR ab 18 Jahre: 220,00 EUR
zzgl. Bettwäsche und Handtücher für 8,00 EUR p.P. Einzelzimmerzuschlag 20,00 EUR p.P./Ü.

Erd-Charta-Wochenendseminare 2022

Für alle, die Lust haben, Gleichgesinnte zu treffen, neue Erd-Charta-Formate kennenzulernen oder das eigene Engagement einmal zu reflektieren, bieten wir dieses Jahr weitere Seminarwochenenden an:

Erd-Charta-Methodenweiterbildung – Formate für Jugendliche & Junggebliebene

Was: Die Erd-Charta als Abenteuer, u.a. mit dem Escape Room und Weltreisen mit dem Gruppenspiel

Wann: 21. bis 23. Oktober 2022 (Freitag bis Sonntag)

Wo: Jugendherberge Kassel

Wer: Annika Thalheimer, Isabelle Roosen und weitere Erd-Charta-Botschafter*innen

Erd-Charta-Theaterweiterbildungen

Was: Zusammen mit t.time – training.theater.transformation beginnen wir Ende des Jahres wieder eine Theaterweiterbildungsreihe für Changemaker an. Erlebe Erd-Charta-Vision mittels interaktiver Theatermethoden.

Wann: ab 04.11.2022 bis voraussichtlich Mai 2023

Wo: CVJM-Freizeitheim Lippe & Tagungshaus Mühlrain Niederbeisheim

Wer: Catriona Blanke und Torben Flörkemeier

Mehr Infos per E-Mail: info@erdcharta.de

Kreativwerkstatt für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Was: Neue Ideen spinnen fürs ‚initiativ‘, für Erd-Charta Social Media und unsere neue Website

Wann: 30. September bis 02. Oktober 2022 (Freitag bis Sonntag)

Wo: Diemelstadt-Wethen

Wer: ‚initiativ-Redakteur*innen‘, Erd-Charta-Aktive und das ÖIEW Geschäftsstellen-Team

Kosten: keine (Übernachtung, vegetarische Verpflegung und Reisekosten werden übernommen)

Anmeldung und weitere Informationen: info@erdcharta.de und www.erdcharta.de

save
the date

Burg
Bodenstein



Es war einmal die Mutter Erde ...

Es war einmal die Mutter Erde. Sie kümmerte sich um alles auf dem Planeten und liebte alles Leben gleichermaßen. Eines Tages wurde unsere Mutter verärgert. Alle Bäume, alle Blumen, die Bienen und alle Tiere litten unter der menschlichen Hand. Und mit ihnen litt auch Mutter Erde. Also rief sie die Menschen zu sich und versuchte, ihnen beizubringen, wie sie ein Teil des lebendigen Planeten sein können und wie man sich um diesen kümmert. Die Menschen kamen zu diesem Treffen und Mutter Erde fragte sie:

»Warum bringst du mich zum Weinen? Warum tust du all den Pflanzen, Bäumen und Tieren weh?«

Die Menschen begannen zu diskutieren und sagten, dass es ihr Recht sei, die Welt zu erobern und sie nach Belieben zu regieren.

Aber eine ältere Person trat an die Versammlung heran und sagte:

»Entschuldigen Sie uns bitte. Wir sind jung. Wir leben erst seit ein paar Minuten auf diesem Planeten. Wir wissen nicht, wie wir in Harmonie mit der Natur leben können. Wir lernen noch und denken in unserem egoistischen Geist, dass wir schon alles wissen.

Lehre uns, Mutter Erde!«

Eine kleine gelbe Blume öffnete ihre Blütenblätter und sagte: »Ich wachse zwar gerade hier und jetzt, aber ich bin mit allem was ist, war und sein wird verbunden.«

Ein alter Baum sagte: »Für mich seid ihr nur Schatten, die für ein paar Sekunden vorbeiziehen, aber in dieser Zeit habt ihr die Macht, mir zu schaden oder mich zu schützen. Wenn ich Leben geben und schützen kann, könnt ihr das auch.«

Ein Stein kam aus dem Wasser, er lächelte der Sonne zu und sagte: »Fang an, dein Leben langsam zu leben, so wie ich. Verankere dich, sei stark für dich und für andere.«

Ein anderer starker roter Baum hob seine Äste, um den Wind zu umarmen und sagte: »Wenn der Wind des Zweifels weht, versuche stark zu sein wie ich und auch flexibel. Tanze mit dem Wind! Höre mehr zu und beobachte.«

Nach einigen Tagen begannen die Menschen erneut zu streiten. Sie hörten zu, aber sie verstanden nicht.

Wieder lächelte Mutter Erde und sagte:

»Ich habe euch das Wunder des Wassers gegeben. Mein Leben, mein Geschenk an euch. Ich habe den Regen und den Schnee, die Flüsse und das Meer, die Wolken, das Eis und alles Leben geschaffen. Dies ist meine Art, euch den Weg zu zeigen. Sie enthalten alle Antworten und alle Segnungen. Wenn du zweifelst, wenn du krank bist oder Sorgen hast, suche das Wasser und höre zu.

Auch wenn du denkst, dass du zu klein bist, um etwas zu tun, denke daran, dass auch du mein Geschenk an diese Welt bist. Selbst wenn du mich zum Weinen bringst, kannst du mich auch glücklich machen. Lebe schön und glücklich bis an dein Lebensende.«

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2019)
Eine Erd-Geschichte entstanden auf der
Erd-Charta-Weiterbildung für Multiplikator*innen
in Viseu, Portugal, im April 2022.





Zucchiniuchen

Zutaten für ein Backblech

- 300 g Dinkelvollkornmehl
- 3 Eier
- 1 TL Zimt*
- 200 g Zucker
- 180 ml Öl
- 1 Päck. Vanillezucker oder eine halbe Vanilleschote, frisch ausgekratzt
- 100 g Mandeln aus europäischem Anbau
- 375 g Zucchini (klein und knackig sind sie am besten!)
- 1 Päck. Backpulver

Nach dem Backen:

- 5 EL Apfelgelee (gerne aus eigener Herstellung)
- 100 g Kuvertüre* (am besten eine dunkle)

Einige abgezogene Mandeln zum Dekorieren, wenn gewünscht

* vorzugsweise aus Fairem Handel



Zubereitung

Zucchini raspeln. Mandeln fein mahlen. Aus allen Zutaten einen Rührteig herstellen, auf ein gefettetes oder mit Pergamentpapier ausgelegtes Backblech streichen und bei 165°C für 25 Minuten backen. Auskühlen lassen, mit Apfel- oder anderem hellen Gelee (z.B. Quitte oder Birne) bestreichen. Die Kuvertüre nach der jeweiligen Anleitung schmelzen und den Kuchen damit überziehen.

Dieser Kuchen wurde im letzten Sommer im Bildungswerk ‚Die Hegge‘ (<https://die-hegge.de/home/bildungswerk/nachhaltigkeit>) serviert und hat für Staunen gesorgt. Niemand kam auf die Idee, dass grüne Zucchinistückchen diesen Kuchen so wunderbar saftig machten. Dazu gab es Hinweise auf die Produktionsorte bzw. Reisewege der Zutaten: Zucchini und Äpfel aus dem eigenen Garten, Eier, Öl und Dinkelmehl aus der Region.

Rohr oder Rübe? – Das ist hier die Frage!

Dieses Rezept macht keine Angaben dazu, welcher Zucker zu benutzen sei. Jutta hat fair gehandelten Rohrzucker genommen und war sehr zufrieden, weil sie den leicht karamelligen Geschmack mag. Aber es lohnt sich auch genau zu schauen, unter welchen Bedingungen Zuckerrüben und Zuckerrohr angebaut, geerntet, transportiert und verarbeitet werden.

Das hat Jutta mit ihrem Kollegen Vincent Ukena für ein Fastenprojekt zu Fairem Handel und regionalen Produkten gemacht.* Dabei stellte sich heraus, dass es sowohl für regionalen Zucker aus Zuckerrüben als auch für fair gehandelten Zucker aus Südamerika/Asien eine Reihe guter Argumente gibt. Ein mögliches Fazit wäre: Zuckerrüben benötigen keine langen Transportwege, die CO₂ emittieren, aber es macht auch Sinn, mit dem Einkauf von fair gehandeltem Rohrzucker die Kleinbauern und -bäuerinnen in Südamerika/Asien zu unterstützen.

Durch die Prämien im Fairtrade-Programm, die für soziale und ökologische Projekte bestimmt sind, ist ein effektiver Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit möglich. Nichtsdestotrotz lässt sich nicht

abschließend bestimmen, welcher Zucker der bessere ist.

Sicher ist nur eines: Egal ob Rohr- oder Rübenzucker, bei der Wahl ist die fair gehandelte Variante des Rohrzuckers auf der einen Seite und die biologische/ökologische, regionale Variante des Rübenzuckers auf der anderen Seite, den jeweiligen konventionellen Varianten stets vorzuziehen.

Wenn wir bedenken, dass jährlich nur durchschnittlich 6 kg Zucker in deutschen Haushalten verbraucht wird, spricht doch einiges dafür, diese immer im Weltladen zu kaufen! Die restlichen im

deutschen Durchschnitt konsumierten 26 kg stecken in mit Zucker produzierten Nahrungsmitteln und sind höchstwahrscheinlich aus Zuckerrüben gemacht. Zu guter Letzt dieser Rat: ausprobieren, was Euch schmeckt und ein gutes Gefühl gibt!

* Ihre Ergebnisse könnt ihr nachlesen in der PDF ‚Zuckerrübe oder Zuckerrohr – Bedenkenswertes‘ unter:

<https://erdcharta.de/blog>

